

Als  
Die Viel Ehr- Sitt- und- Jugend- begabte  
**Frau Marianna**

geböhrenen **Wittibin** /

Des  
Ehren- Besten / Nahmhafften / und Wolweisen  
**H E R R N**

**Heinrich Brochnaus** /

E. C. der Altstätschen Gerichts wol-meritirten  
Assessoris,

im Leben herzlich lieb- gewesene

**Frau Ehe- Genossin** /

Am II. NOVEMBR. 1709. umb 8. Uhr ihr müßseeliges  
Leben beschloß

Und den 17. darauff als den 25 Sontag nach Trinit.  
in der St. Georgens Kirche mit Christlichen Ceremonien  
der Erden einverleibet wurde /

Wolte

So wol gegen Sr. Nahmhafften Weißheiten /

Als

**Höchstbetrübtten Hn. Wittiber** /

Wie auch gegen  
die allerseits hinterbliebene

**Bluts- und Muhts Freunde**

seine schuldige Condolentz  
ablegen

**Der seel. Frauen und dem ganzen Hause**

verbundener

**Wolffried Weiß / Thor.**



**T H O R N**

Gedruckt Johann Endw. Nicolai.



## An die hinterbliebene Mutter- und Mutter- Freunde.



Was ist doch diese Welt? ein Wohn-Haus voller Plagen/  
 Da Sorge/ Angst/ Verdruß/ sich unaufförlich meldt/  
 Da Thränen reiches Noth! und ungeheimes Klagen  
 Muß unsre Nahrung seyn; da alles bald verfällt/  
 Da unsre beste Last in Trauren wird versezt/  
 Da Falschheit und Betrug zum öfftern residirt/  
 Daselbstien Noth und Todt auff's heftigste verketzt/  
 Da Ungerechtigkeit die Herrschafft öfter führt;  
 Die Welt ist traum ein Blah/ wo Sodom annoch stehet/  
 Da ein gerechter Loth findt seine Folterbanck/  
 Wo alle Uppigkeit / in vollem schwange gehet/  
 Und man vor Lieb und Treu bekommet keinen Danck.  
 Drumh kander schänden Welt! ihr eiteles Begnuden/  
 Niemand hier halten auf / man kent sie allzuwohl;  
 Indem ja jeder muß am Kummer-Faden spinnen/  
 Mit Gall und BERNUTH sehn den Creußes Becher voll.  
 Darumb so war auch stets der Seeligen verlangen/  
 Dasß Gott Sie möcht befreyen von dieser Schmierhens-Last/  
 Dasß Sie im Himmel könt mit Lust und Freude prangen/  
 Und Ihre Seel bey Gott möcht seyn ein Hütel-Gast.  
 Wem ist wohl unbekandt/ was Sie vor Creuß erlitten?  
 Vor Ungemach und Pein bey dieser Jammer-Zeit.  
 Wie Sie zum öfftern hat mit Fleisch und Blut gesritten/  
 Und in der Jugend schon erfahren grosses Leyd?  
 Denn so empfand Sie ja / das was Sie sehr betrübte /  
 Da die Frau Mutter (a) Sie/ so früh und bald verließ/  
 Ja da das Vater Hertz (b) den Sie von Herzen liebte  
 Sie abermahl betrübt in Wäysen-Orden stieß.

(a) Anno 1666. d. 27. Junii.

(b) Anno 1687. d. 12. April.

Noch aber schmerzte Sie / mein ich am allermeisten  
 Da sie den lieben Sohn / den nunmehr Leipzig hält  
 Nicht kont mit ihrer Hand die Mutter-Liebe leisten  
 Und ihm durch Brieffe nur das nöhtig' zugestellt.  
 Denn wo ein Tugend-Sohn sich stets so auffgeföhret /  
 Das selbst der arge Neyd mit aller seiner Macht  
 Ihn nichts anhaben kan / weil Tugend triumphiret /  
 Der wird mit Zug und Recht sehr hoch und wehrt geacht /  
 Hat gleich die Seeltge nicht selbst hie können hören  
 Was Ihres Sohnes Fleiß / für Ruhm und Ehr erlangt.  
 So wird sein Lob dennoch die künfftig Zeit vermehren.  
 Sie aber ist schon da wo ihre Seele prangt /  
 Wo Himmels Klarheit Sie mit grosser Pracht umgeben /  
 Und alles Trauren wird zu Lust und Freud' verkehrt.  
 O recht erwünschte Ruh! O höchst vergnügtes Leben /  
 Das Sie höchst-Seelige in Ewigkeit verehrt.  
 Und darumb Wertheße dörrft Ihr nicht so beklagen /  
 Wie Seelige die Ihr noch hinterblieben seyd /  
 Dann Sie aus dieser Welt und Unglücks-vollen Tagen  
 Nunmehr gerissen ist / hin in die Ewigkeit /  
 Zwar schmerzet es gar sehr es ängstet und betrübet /  
 Wenn die so jederzeit umb ihrer Tugend Pracht /  
 Von jedem billig sind gelobet und geliebet /  
 Uns sagen höchst betrübt zu letzte gutt Nacht.  
 Doch wer das wohl bedenckt zu welchem Sie gelangenet /  
 Der heimet seinen Schmerz / und stellt das Trauren ein /  
 Was hilft es wenn man sich ganz müde hat gebanget /  
 So wil es dennoch nicht dadurch geändert seyn.  
 Denn Leyder will der Todt hter gar nicht unterscheiden /  
 Es kehrt sein dürrer Fuß bey Groß und Kleinen ein.  
 Er würgt und nimmt so wol die sich in Purpur kleiden /  
 Als einen Ackers Mann / niemand kan sicher seyn.  
 Es gilt bey ihm gleich viel / ob Leute sich verjahren /  
 Und ob er ihren Lentz und beste Blüte bricht /  
 Es muß ein Mittel-Mann eh als ein Greiß hinfahren /  
 Die scharffe Sense schon auch gar der Freundschaft nicht.  
 Gewiß Fran *PROCHNAVIN* würd' iezo nicht versetzt  
 In diese Grufft die ihr verbültes Haus beweint  
 Die wie Sie Jedermann im Leben hochgeschätzt /  
 Auch Jeder destomehr nun zu betrauren scheint.  
 Doch was sie hochgeschätzt / wil GOTT noch höher schätzen  
 Er rufft Sie aus der Welt ins ew'ge Freuden-Reich /  
 Da wiederfähret Ihr das seeligste Ergöhen /  
 Damacht Sie kein Verdruß noch Sturm der Zeiten bleich /  
 Genug Betrübteste / ich eude diese Zeilen /  
 Ach könte doch zugleich der Schmerzen Ende sen ;  
 Doch der die Wunden schlug / der wird sie wieder heilen /  
 Sie trincken nur getrost was GOTT geschencket ein.

Sie aber Seeligste/ soll im Gedächtniß bleiben  
 Ihr heller Tugend-Ruhm wird nimmer untergehn/  
 Wir wollen auff die Grufft zum steten Denckmahl schreiben/  
 Und unsre Pflicht die soll in diesen Worten stehn :  
 So lang bis unser Leib der Erden wird gegeben/  
 Soll stets Frau PROCHNAU in frischem Ansehn schweben/



Et etwas auff der Welt/ daß uns scheint zu ergehen/  
 So kan uns selbiges bald wiederumb verlegen/  
 Hat irgend Erdsus heut in höchster Lust gelebet/  
 Schaut morgen kommt der Todt/ der alle Freude hebet/  
 Der eilt im Augenblick mit ihm hin zum Grabe/  
 Dahier verbleiben muß/ Gut/ Geld und alle Habe/  
 Hält heut Cleopatra bey ihrer Augenweide  
 Ein herrliches Banquet/ in süßer Lust und Freude  
 So kommt nach kurzer Zeit der bittere Todt gegangen/  
 Reißt sie aus dieser Welt/ und leget ihr Verlangen  
 In Sarg und Grufft hinein/ so balde istis geschehen/  
 Daß man aus dieser Welt muß nach dem Grabe gehen/  
 Woldem der nur bereit zu solcher Zeit erfunden/  
 Da ihn der blasse Todt der Eitelkeit entbunden.  
 Denn welcher jederzeit sein Ende hat betrachtet/  
 Der hat gar nichts die Welt den Himmel hoch geachtet  
 Und eben dieses istis/ was Sie stets hoch geschäzet/  
 Was Sie Frau Groß-Mutter hat inniglich ergetet/  
 Daben sie jederzeit ein unverleht Gewisse  
 Bis an ihr seel'ges End zu haben sich beflissen.  
 Nun kan Sie ungestört vergnügt und süße leben  
 In tausendfa cher Lust und Herzens-Bonne schweben/  
 Nun kan Sie Seeligste der Himmels Lust gentsessen/  
 Und darff von keiner Noht und keinem Unglück wissen.  
 So ruhe denn vergnügt und still im Schoß der Erden.  
 Erblastet Leib! bis wir dir zugesellet werden/  
 Ach ja wohl Seeligste die meine Kindheit ehret  
 Auch noch in schwarzer Grufft; es werd ihr Lob vermehret  
 Auch noch nach ihrem Tod/ ich selbstn will hingehen  
 Zu Ihrem Grabe-Stein/ drauff diese Worte stehen :  
 Hier liegt ein Tugend-Bild/ ein Muster kluger Frauen  
 An der man Gottesfurcht und Redlichkeit kont schauen.

Mit diesen wenigen wolte aus Kindlicher  
 Schuldigkeit der seeligen Frau Groß-  
 Mutter Grab Mahl beehren Ihr alle-  
 zeit liebgetwesener Enckel

Johann Heinrich Prochnau/  
 von Ehorn.